

Soziales | 35 ehrenamtliche Helfer betroffen

Aus für die Kulturpaten

OBERWALLIS | Der Verein «forum migration oberwallis» steckt in finanziellen Schwierigkeiten. Kürzlich musste er zwei Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund streichen.

Dies betrifft zum einen die allgemeine Beratung am Dienstagnachmittag. Das Gefäss war als Anlaufstelle für Zugewanderte gedacht, die hier Antworten auf ihre Fragen erhielten. Während forum migration oberwallis dieses für die Migranten kostenlose Angebot früher im Mandat des Kantons ausgeübt hatte, führte der Verein die allgemeine Beratung zuletzt auf eigene Kosten durch.

Gefragte Nachhilfe

Das zweite Angebot, das den

Sparzwängen zum Opfer fiel, war das Projekt «Kulturpaten». Hierbei handelte es sich um Freiwillige, welche Menschen mit Migrationshintergrund «Pate» standen. «Das konnte alles Mögliche bedeuten. Denkbar war zum Beispiel, dass der Kulturpate jemandem bei der Erledigung des behördlichen Schriftverkehrs geholfen hat. Oftmals ging es auch darum, einem Migrantenkind bei den Hausaufgaben oder allgemein beim Lesen zu helfen», sagt Corine Werlen, Geschäftsleiterin von forum migration oberwallis. Dass das Projekt nun gestrichen werden musste, sei umso bedrückender, als dass es sich bei den «Schützlingen» der Paten gemeinhin nicht um Leute gehandelt habe, die sich privaten Nachhilfeunterricht leisten könnten.

3000 Franken habe der Verein mit Geschäftsstelle in Visp pro Jahr vom Kanton für das Projekt erhalten. Zu wenig, um das zeitintensive Zusammenspiel von zuletzt 35 Kulturpaten und deren «Schützlingen» zu organisieren. «Obwohl es mich sehr gefreut hat, zu sehen, wie viele Leute bereit waren, sich für eine gute Sache zu engagieren», kann Werlen der Sache etwas Positives abgewinnen.

Kanton mit Angebot für Asylbewerber

Ihre Hilfe können die ehrenamtlichen Kulturpaten unter Umständen auch weiterhin anbieten, wenn wohl auch unter anderem Namen: Nachdem der Vereinsvorstand die Streichung des Projekts beschlossen habe, seien sämtliche Paten angeschrieben worden. Wer damit

einverstanden ist, wird den Kantonsbehörden gemeldet, welche mittlerweile ein ähnliches Gefäss (nur) für Asylbewerber betreiben. Das Nachsehen hätten somit vor allem Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung (Permis B) oder einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Permis L, etwa Saisonniers). Dass es gerade Personen treffe, welche ohnehin nicht viel Unterstützung hätten, sei äusserst schade, sagt Werlen. Als ein von Geldsorgen geplagter Verein habe forum migration oberwallis aber keine andere Wahl, als sein Angebot zu konsolidieren.

Eines, für das es sich zu kämpfen lohne. Auch, weil letzten Endes beide Seiten – einheimische Bevölkerung und Migranten – von der Arbeit von forum migration oberwallis profitierten.

Gesundheitswesen | Auf freiwilliger Basis

Kanton plant zentrales Organspenderregister



Organspendeausweis. Mit einem zentralen Register entfiel die Notwendigkeit, die Karte ständig auf sich zu tragen. FOTO KEYSTONE

WALLIS | Um die im internationalen Vergleich bescheidene Organspendequote zu erhöhen, sollen zustimmende Walliser bald in ein kantonales Spenderregister aufgenommen werden.

13,3 (tatsächliche) Spender pro Million Einwohner: Mit diesem Wert stehen die Schweizer zwar etwas besser da als die Deutschen (10,1), hinken aber den Italienern (23,1), Franzosen (25,3) oder den europäischen Spitzenreitern aus Spanien (35,9) meilenweit hinterher. Den Grund dafür kennt Victor Fournier, Chef der kantonalen Dienststelle für Gesundheitswesen: Während man in der Schweiz einer Organspende zustimmen muss, ist es etwa in Spanien gerade umgekehrt. Als Spender gilt dort jeder, der eine Organentnahme nicht explizit ablehnt.

Während derzeit auf nationaler Ebene eine Volksinitiative für ebendiese Widerspruchslösung weibelt, wollen die Kantonsbehörden nicht so weit gehen. Allerdings versuchen auch sie, die Zahl der Organspenden zu erhöhen. Im Entwurf zum neuen Gesundheitsgesetz wurden deshalb Elemente eines 2013 von der Unterwalliser CVP-Suppleantin Fanny Darbellay eingebrachten und vom Grossrat bereits an-

genommenen Postulats aufgenommen. Demnach würde ein kantonales Spenderregister geschaffen, das den Fachleuten in den Walliser Spitälern zur Verfügung stünde. «Die Idee ist es, dieses Spenderregister einst ins elektronische Patientendossier zu integrieren», erklärt Fournier. Und betont: Das Ganze geschähe natürlich auf freiwilliger Basis. Ins Register werde nur aufgenommen, wer dies auch möchte.

Der Vorteil einer solchen Liste: Während ein Spenderregister die Zahl der willigen Spender nicht zwingend erhöhen wird, werde die Zahl der tatsächlich durchgeführten Transplantationen dennoch steigen. Nicht immer, weiss der Dienstchef, trügen Spender nämlich ihren Organspendeausweis auf sich. Wenn diese jedoch in einem zentralen Register auftauchen, müsse man die Angehörigen nicht mehr nach dem mutmasslichen Willen des Verstorbenen befragen. Da der Grossrat der Idee bereits zugestimmt hat, glaubt Fournier nicht, dass dem Gesetzesartikel grösserer Widerstand erwachsen wird. Bis aber tatsächlich ein kantonales Spenderregister existiert, dürfte es noch etwas dauern: Das Parlament werde sich voraussichtlich im März 2019 (in erster Lesung) mit dem revidierten Gesundheitsgesetz befassen.

pac



Vielfältig. Während das Projekt Kulturpaten gestrichen werden musste, bietet forum migration oberwallis weiterhin Angebote wie Deutsch für Fremdsprachige, ein interkulturelles Dolmetschersystem oder einen Frauentreff an, legt Geschäftsleiterin Corine Werlen dar.

FOTO WB

Gesundheit | Jahrestreffen Spitalzentrum Oberwallis SZO

Plattform für Austausch

BRIG-GLIS / VISP | Das Spitalzentrum Oberwallis (SZO) führte am letzten Donnerstag das traditionelle Jahrestreffen mit der Oberwalliser Ärztesellschaft (OWAEG) durch. Eine optimale Plattform, die den Austausch zwischen den Spitalärztinnen und -ärzten mit den Oberwalliser Hausärztinnen und -ärzten fördert.

Der Anlass «SZO trifft Oberwalliser Ärztesellschaft» hat sich seit vielen Jahren etabliert. Er trägt massgebend zur guten Zusammenarbeit zwischen den Spitalärztinnen und -ärzten mit den Oberwalliser Hausärztinnen und -ärzten bei. Im Fokus steht jeweils die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Austausch zu aktuellen medizinischen Problemen, was schlussendlich zu Verbesserungen des Patientenflusses führt.

SZO meets OWAEG 2018

Neu rekrutierte und beförderte Kaderärzte referierten über aktuelle Themen aus ihren jeweiligen medizinischen Fachgebieten wie Rehabilitation, Psychiatrie, Radiologie, Anästhesie und Pädiatrie – Fachbereiche, die für die Zukunft des Walliser Gesundheitswesens von Bedeutung sind.

Die zunehmende Spezialisierung in der Medizin schreitet unaufhaltsam voran und ist die Basis für den Fortschritt und verbesserte Behandlungsergebnisse. Das SZO ist deshalb stetig bemüht, gut qualifizierte Fachpersonen für die Spezialdisziplinen zu rekrutieren. Umso mehr freut es die Geschäftsleitung des SZO, dass am diesjährigen Anlass sieben neue Kaderärzte/-innen vorgestellt werden konnten. Die Spezialisierung hat jedoch auch ihre Schattenseiten und Risiken: Der Gesamtblick zum Wohle der Patienten darf nicht verloren gehen. Hier

spielen die Hausärzte/-innen als wichtigste Bezugspersonen der Patienten die Hauptrolle. Die Zusammenarbeit, die Koordination und der Informationsfluss zwischen den Fachdisziplinen im Spital, zwischen Spital und Hausarztmedizin sind fundamental für eine gut funktionierende Patientenversorgung.

Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten informierte die Haus- und Spitalärzte über die laufenden Projekte wie den Um- und Ausbau Spitalzentrum Oberwallis, Standort Brig, die künftige Umnutzung der Infrastruktur vom Spital Visp, das neue kantonale Konzept zur Palliativpflege, die Ausbildungsverpflichtung im Pflegebereich für alle Institutionen, die aktuell laufende Revision des Gesundheitsgesetzes, das elektronische Patientendossier und die Versorgungskette im Langzeitpflegebereich, welche mit Neuerungen besser den betagten Menschen angepasst werden soll. | wb



Geschäftsspitze. Von links: Dr. Reinhard Zenhäusern, Ärztlicher Direktor SZO, Esther Waeber-Kalbermatten, Staatsrätin, Hugo Burgener, Direktor SZO.

FOTO ZVG